

Skalpell im Haushalt

„Die Phönizier
haben
das Geld
erfunden.
Aber
warum
so wenig?“

Johann Nepomuk
Nestroy

Seit 1924 gibt es den Weltspartag. Die Idee wurde beim ersten Weltkongress der Sparkassen geboren. Eine durchaus sinnvolle Sache: Wer regelmäßig seine Taler auf die hohe Kante legt, kann sich später was leisten und hat Reserven für den Notfall. Das lernen schon die Kinder und bringen einmal im Jahr ihre Spar-scheine zur Bank – traditionell in der letzten Oktoberwoche. Bis dahin fließt noch eine Menge Wasser die Dreisam hinunter, aber das Thema Sparen ist in Freiburg derzeit in aller Munde. Vielen stößt das sauer auf. Es geht um die öffentlichen Finanzen, den Haushalt der Stadt. Und eigentlich gar nicht, obwohl das immer wieder gesagt wird und in den Medien zu lesen ist, ums Sparen. Sparen heißt nämlich, Geld zurückzulegen, das man hat. Davon sind wir in Freiburg weit entfernt. Vielmehr soll weniger von dem Geld ausgegeben werden, das fehlt. Seit Jahren lebt die Stadt, wie viele andere Kommunen auch, über ihre Verhältnisse.

Aber andernorts wurde früher auf die Bremse getreten. In Offenburg zum Beispiel wurde bereits vor Jahren ein Konzept zum Schuldenabbau verabschiedet – und auch umgesetzt.

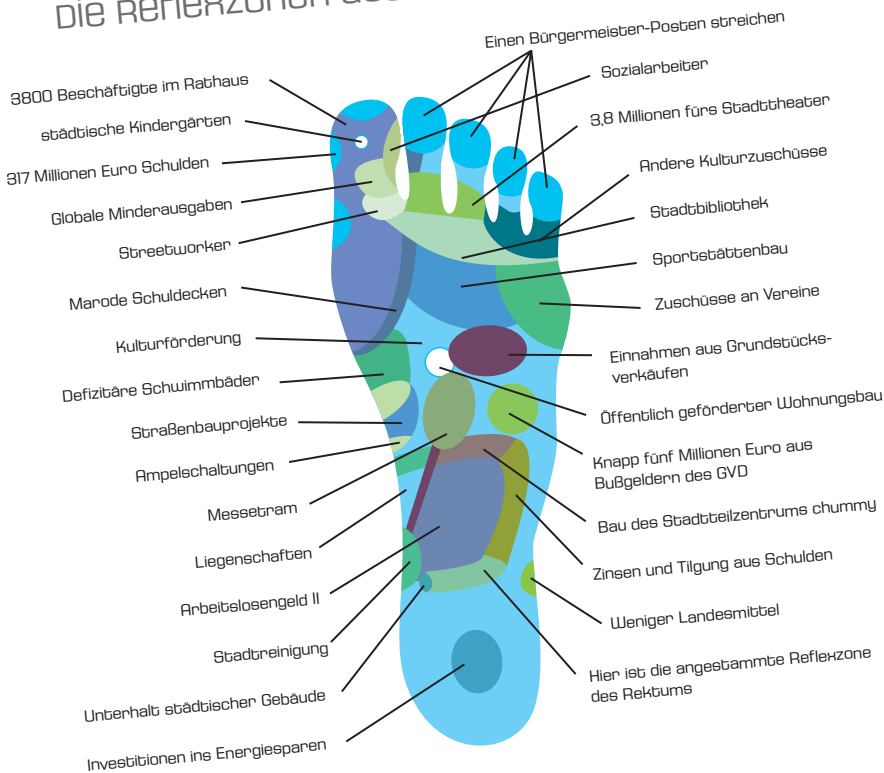
In Freiburg indes lebte man weiterhin auf großem Fuß. Das hat lange niemanden gestört.

Mit 317 Millionen Euro steht das Freiburger Rathaus inzwischen in der Kreide und die Eigenbetriebe auch noch mal mit 134,5 Millionen Euro. Diese Schulden wollen bezahlt sein. Ebenso wie Schulen, Hallenbäder, Theater, Straßenbahn, Sozialarbeit und die 3800 Menschen, die bei der Stadt beschäftigt sind. Inzwischen sind die laufenden Kosten so hoch, dass nicht mehr genug Geld bleibt, um die Schulden abzuführen. Ein privater Betrieb müsste jetzt Insolvenz anmelden. Für die öffentliche Hand gelten weniger strenge Regeln.

Aber das ist kein Freibrief für Freiburg, immer neue Schuldenrekorde aneinander zu reißen. Deshalb hat das Regierungspräsidium als Aufsichtsbehörde ein Machtwort gesprochen (übrigens nicht zum ersten Mal): Reduziert die Ausgaben oder der Doppelhaushalt 2005/2006 wird nicht genehmigt! Das sitzt! Nun muss also richtig gespart werden. Die vorgesehene Neuverschuldung bis 2006 soll von bisher vorgesehenen 16 Millionen Euro auf zehn Millionen Euro reduziert werden. Darüber, wie das geschehen soll, ist ein heftiger Streit entbrannt.

Die Stadt kann nämlich keineswegs dort den Rotstift ansetzen, wo es ihr beliebt. Darin unterscheiden sich Kommunen von Privatunternehmen. Das ist in vielen Bereichen auch gut so und gesetzlich geregelt. Pflichtaufgaben nennen sich solche öffentlichen Aufgaben, die Gemeinden vom Staat übertragen worden sind. So darf die Stadt beispielsweise nicht ihre Schulen vergammeln lassen, nur weil die so teuer sind. Oder die Kindergärten schließen. Abgesehen da-

auf großem Fuß gelebt: Die Reflexzonen des Freiburger Haushalts



von, dass dies im Rathaus politisch kaum eine Mehrheit finden würde. Schwimmbäder hingegen sind eine freiwillige Sache.

An anderen Stellen sind solche Einschränkungen weniger verständlich, etwa bei den Besonderheiten des öffentlichen Tarifrechts. Wer zehn Jahre lang bei der Stadt beschäftigt ist, ist praktisch unkündbar. Das ist schön für die Arbeitnehmer, aber teuer für den Steuerzahler. In Freiburg, hat Oberbürgermeister Dieter Salomon festgestellt, arbeiten zu viele Menschen im und fürs Rathaus. Jeden fünften Arbeitsplatz will er streichen – mittelfristig. Weil das kaum über Kündigungen geht, sondern nur über die normale Fluktuation (Jobwechsler und Pensionierung), wird das Jahre dauern. Die Dienstleistungsgewerkschaft Ver.di ist über diesen Kurs naturgemäß nicht erfreut.

Erklärte Absicht Salomons ist es, nicht nur die Zahl der Indianer, sondern auch die der Häuptlinge am warmen Rathausfeuer zu verringern. Statt mit vier will er mit drei



Bürgermeistern auskommen – ab 2007.

Das hätte er früher haben können, kritisiert die FDP-Ratsfraktion, und nicht erst kürzlich die grüne Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik wiederwählen lassen sollen. Nun, die Parteifreundin vor die Tür zu setzen, hätte dem OB wohl mehr politischen Ärger eingebracht als ihre Wiederwahl.

An Ärger mangelt es ohnehin nicht. Verständlich, dass sich überall Widerstand regt, wo die Stadt am Geldhahn drehen will. Einprägsamstes Beispiel: das Drama um die Kürzungen am Theater. Satte 13,8 Millionen Euro verschlingen Tanz, Gesang, Musik und Mimenspiel im Haushalt. Zu viel, meint die Rathauspitze. Wir haben doch schon 1,4 Millionen Euro gespart, schimpfen die Theaterleute. Leider bedeutet das real aber keine Entlastung, weil andererseits Löhne und Gehälter gestiegen sind – Ver.di hat's so ausgehandelt.

Auf und hinter der Bühne herrscht Einigkeit: Mit noch weniger Geld lässt sich Kultur auf dem derzeitigen Niveau nicht produzieren. Und ein McKinsey, der solch großen Worten Zahlen gegenüberstellen könnte, wurde bislang nicht gesehen. Vielleicht könnte Freiburg von anderen Städten lernen: In Heilbronn hatte ein Unternehmensberater die Theaterfinanzen erfolgreich unter die Lupe genommen. In Freiburg gipfelte der Streit in heftigen gegenseitigen Attacken: OB Salomon verpasste der Theaterspitze einen Maulkorb, Intendantin Niermeyer ließ sich das nicht bieten. Inzwischen herrscht Waffenstillstand.

Ähnlich sieht es in Sachen Hallenbäder aus. Deren Schließung in Hochdorf und Lehen ist nach heftigen Protesten und aufgrund rechtlicher Bedenken vorläufig vom Tisch. Als die selbstständigen Gemeinden nach Freiburg eingegliedert wurden, hatte die Stadt den Bestand der Bäder garantiert. Ob diese Erklärung verbindlich ist, wird noch geklärt. Entscheidend dürfte der Ausgang eines Verfahrens vor dem Verwaltungsgericht sein, das sich mit einer ähnlichen Konstellation in der Stadt Todtnau befasst.

Geld zu sparen, das sie gar nicht hat, ist für eine Stadt eben eine konfliktreiche Angelegenheit. Kein Wunder, dass der größte Rotstichposten so genannte „globale Minder Ausgaben“ von 4,8 Millionen Euro sind. Davon sollen drei Millionen auf Personalkosten entfallen. Woher der Rest kommt, steht noch dahin. Die kommenden Stadtsparwochen werden spannend.

Peter Bomans



Doppelhaushalt 2005/2006 (Stand 29.3. alle Angaben in Euro)

	2005	2006	gesamt
Ausgaben	600 Mio.	586 Mio.	1186 Mio.
Fehlbetrag	7,2 Mio.	4,7 Mio.	11,9 Mio.
Schuldendienst (ohne Eigenbetriebe)			53 Mio.
davon Zinsen	16,2 Mio.	16,4 Mio.	32,6 Mio.
davon Tilgung	9,9 Mio.	10,5 Mio.	20,4 Mio.

Fotos: © ddp, photocase; Illustration: P. Vesper; Infografik: chilli

▼ ANZEIGE

Der neue Opel Astra GTC. Nur Fliegen ist schöner.



Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

Betont dynamisches Design, sportliche Proportionen und ausdrucksstarker Charakter: Der neue Opel Astra GTC Sport, u. a. serienmäßig mit:

- Klimaanlage
- Stereo-CD-Radio CD 30
- 16-Zoll-Leichtmetallrädern mit Reifen 205/55 R16
- IDS Sportfahrwerk
- Sportsitzen, vorn
- Sportpedalen in Aluminium

Lassen Sie sich verführen und entdecken Sie Ihre Leidenschaft bei einer dynamischen Probefahrt.

Opel Astra GTC Sport mit dem 1,6 Twinport Ecotec Motor mit 77 KW (105 PS): Kraftstoffverbrauch, kombiniert: 6,6 l/100 km, innerorts: 8,6 l/100 km, außerorts: 5,4 l/100 km, CO₂-Emission, kombiniert: 158 g/km (gemäß 1999/100/EG)

Unser Barpreis: 18.250,- €

Unser SmartLease-Angebot:

Laufzeit:	36 Monate
Gesamtfahrleistung:	30.000 km
Leasingsonderzahlung:	2.990,- €
Monatliche Leasingrate:	nur 179,- €

Ein Angebot der GMAC Leasing GmbH.

Ihr Opel Partner

AUTOHAUS BREISGAU

Alles bleibt anders - wir bleiben in Bewegung

Freiburg
Zähringer Straße 40
Tel. 07 61 / 5 14 39-24

Emmendingen
An der B 3/Nr. 12
Tel. 0 76 41 / 46 78-32



Opel. Frisches Denken für bessere Autos.